

FINANZIERUNG
LEASING
FACTORING

FLF

1

JANUAR 2026 · 73. JAHRGANG



DIGITALER
SONDERDRUCK

LEASING

Einsatz von künstlicher Intelligenz im Leasing

Leasing Symposium 2025

Univ.-Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels, Dr. Martin Starck
Forschungsinstituts für Leasing an der Universität zu Köln

Einsatz von künstlicher Intelligenz im Leasing

Leasing Symposium 2025

Das Symposium des Forschungsinstituts für Leasing am 19. November 2025 behandelte den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Leasing. Im Fokus standen Chancen, Risiken und regulatorische Anforderungen. Erläutert wurden verschiedene KI-Stufen von einfachen datengetriebenen Anwendungen bis zu agentischen Systemen sowie deren Nutzen und Gefahren. Zudem ging es um Sicherheitsfragen, Entwicklungs Herausforderungen und die Bedeutung klarer Governance für einen verantwortungsvollen KI-Einsatz. (Red.)

Seitdem ChatGPT im November 2022 die Version 3.5 für die Öffentlichkeit freigegeben hat, hat sich die Nutzung der künstlichen Intelligenz sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Bereich rasant verbreitet. Es gibt heute kaum noch eine Branche, die sich dem Einfluss dieser Entwicklung entziehen kann.

Das Symposium des Forschungsinstituts für Leasing, das am 19. November an der Universität zu Köln stattfand,

widmete sich der Frage, welche Chancen, aber auch welche Herausforderungen und Risiken Künstliche Intelligenz (KI) für die Unternehmen der Leasing-Branche beinhaltet.

Ausbaustufen der KI

Guido Feldhaus, Sprecher der Geschäftsführung SüdLeasing GmbH & SüdFactoring GmbH, MMV Gruppe, setzte in seinem Vortrag an den verschiedenen KI-Ausbaustufen an. Erste

Ansätze von KI gehen bis auf die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts zurück. Verfahren, die damals als neuronale Netze oder maschinelles Lernen bezeichnet wurden, werden heute unter die Verfahren der KI subsumiert. Kennzeichnend für diese Verfahren ist, dass Daten oder Muster vom System selbstständig und ohne menschliche Vorgaben klassifiziert beziehungsweise erkannt werden. Solche Verfahren können genutzt werden zur Prognose der Kreditwürdigkeit oder zum Erkennen von Betrugsmustern.

Sinnvoll können diese Verfahren angewendet werden für häufig wiederkehrende, datengetriebene Aufgaben mit klaren Zielgrößen. Voraussetzung ist, dass eine große Menge an präzise strukturierten Daten zur Verfügung steht. Diese erste Stufe von KI ermöglicht vor allem graduelle Verbesserungen bestehender Prozesse, sie verändert aber keine Geschäftsmodelle oder Geschäftsprozesse insgesamt.

Bei Deep Learning beziehungsweise beim KI-Assistent handelt es sich um Verfahren, die zur Bilderkennung, zur Sprachverarbeitung und Spracherkennung sowie zur Erzeugung neuer Daten genutzt werden können. Diese Verfahren sind in der Lage, auf Nutzeranfragen zu antworten und können auf Kommando Aufgaben ausführen, wie zum Beispiel eine E-Mail mit bestimmten inhaltlichen Vorgaben verfassen. KI-Assistenten sind flexibel bei Wissens- und Kreativaufgaben einsetzbar und in der Regel einfach zu bedienen. Sie benötigen für jeden Schritt aber eine Nutzerinteraktion und können nicht oder nur in sehr begrenztem Umfang autonom reagieren.

Automatisierte beziehungsweise generative KI ist dagegen in der Lage,



UNIV.-PROF. DR. THOMAS HARTMANN-WENDELS

ist Direktor des Instituts für Bankwirtschaft und Bankrecht an der Universität zu Köln sowie des Forschungsinstituts für Leasing.



E-Mail:

hartmann.wendels@wiso.uni-koeln.de



DR. MARTIN STARCK

ist Präsident des Vereins zur Förderung des Forschungsinstituts für Leasing an der Universität zu Köln. Der frühere Sprecher der Geschäftsführung der LBBW Leasing GmbH ist Rechtsanwalt und Of Counsel bei Kleiner Rechtsanwälte in Stuttgart.



E-Mail:

mstarck@kleiner-law.com

eigenbasierte Inhalte zu erstellen oder Inhalte zu überarbeiten, um neuartige Anforderungen zu erfüllen. Generative KI-Modelle liefern Erkenntnisse aus verschiedenen Datentypen, ohne dass ein aufgabenspezifisches Training erforderlich ist. Automatisierte KI startet nach einem Ereignis und läuft dann selbstständig ohne weitere menschliche Interaktion ab. Generative KI kann zum Beispiel dazu genutzt werden, um Inhalte zusammenzufassen oder Kundenbewertungen zu analysieren.

Agentische KI-Systeme können dagegen Aufgaben eigenständig ausführen. Das beinhaltet auch, dass die KI eigenständig Entscheidungen trifft. Damit ist die agentische KI grundsätzlich geeignet, komplexe Aufgaben mit unklarer Abfolge von Einzelschritten auszuführen, auch wenn die Bewältigung dieser Aufgaben Anpassung und Eigeninitiative erfordert.

Agentische KI ist damit von allen Ausbaustufen der KI am ehesten geeignet, menschliches Handeln zu ersetzen. Darin liegt ein ungeheures Potential, aber auch enorme Risiken: KI kann bei selbständig getroffenen Entscheidungen keine moralisch-ethischen Aspekte berücksichtigen, zudem stellt sich die Frage, wer die Verantwortung für Entscheidungen, die die KI selbständig getroffen hat, übernimmt. Agentische KI steckt derzeit noch in den Kinderschuhen, es ist aber absehbar, dass es in der Zukunft möglich sein wird, immer mehr Prozesse durch KI selbstständig durchführbar zu machen.

Künstliche Intelligenz braucht strenge Regeln

Das enorme Chancen- aber auch Risikopotenzial, das KI in sich birgt, hat die EU dazu veranlasst, den Einsatz von KI strengen Regeln zu unterwerfen. Dabei werden die möglichen Anwendungen in vier Risikoklassen eingeteilt, von „Kein Risiko“ bis „Nicht akzeptables Risiko“. Zur letzteren Kategorie zählen zum Beispiel Social Scoring oder die automatisierte Gesichtserkennung. Diese Einsatzmöglichkeiten sind grundsätzlich verboten, sofern sie Grundrechte bedrohen. Als mit hohem Risiko behaf-



Dr. Martin Starck, Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels, Guido Feldhaus, Caspar Gibb, Ajat Hong.

tet gelten Verfahren zur Prüfung von Kreditwürdigkeit. Hochrisiko KI-Systeme müssen strengen Sicherheits- und Transparenzanforderungen genügen. Das Erfordernis der Transparenz reicht dagegen aus, wenn kein Risiko oder nur ein begrenztes Risiko vorliegt. Systeme, die als risikoarm oder risikofrei klassifiziert werden, sind zum Beispiel Verfahren, die den Kundensupport durch Chatbots unterstützen, Dokumentenmanagement-Systeme oder Textkorrektur-Tools.

Guido Feldhaus betonte, dass es für alle Ausbaustufen und für alle Anwendungen eine klare KI-Governance geben muss. Notwendig sind Leitlinien und Regeln für einen Einsatz der KI, der im Einklang mit regulatorischen und ethischen Anforderungen steht. Hierzu bedarf es einer Auflistung, welche KI-Projekte bestehen und wie sie eingesetzt werden. Auch müssen Ansprechpartner in Recht, Compliance und IT benannt werden. Die Mitarbeitenden müssen über die notwendigen Kompetenzen verfügen, um KI verantwortungsvoll zu nutzen und weiterzuentwickeln.

Eine Sicherstellung von KI-Verständnis ist auch regulatorisch geboten. Um das zu erreichen, müssen Rollenprofile definiert werden und den Mitarbeitenden ein Zugang zu Lernplattformen ermöglicht werden. Schließlich bedarf es auch der Überwachung, um sicherzustellen, dass alle regulatorischen

Anforderungen und interne Standards eingehalten werden. Hierzu müssen Zugriffsrechte auf Überwachungs- und Risikomanagementprozesse definiert werden und Informationen über Kontrollsysteme bereitgestellt werden.

Abschließend gab Feldhaus eine Übersicht über eine Reihe von produktiven KI-Anwendungsfällen in Kreditinstituten, die in den Bereichen Vertrieb, Betrieb und Steuerung eingesetzt werden. Für den Vertriebsbereich stellte Herr Feldhaus ein KI-Tool, das die Mitarbeitenden in ihren Kundenkontakten unterstützt, in einer Live-Demonstration vor.

Künstliche Intelligenz in der Cybersecurity

Herr Caspar Gibb, Leiter IT-Security und Non-Financial Risk Management bei der SüdLeasing GmbH & SüdFactoring GmbH stellte in seinem Vortrag mit dem Titel „KI in der Cybersecurity: Der neue Mitspieler – auf beiden Seiten?“ dar, wie KI sowohl für die Durchführung betrügerischer Handlungen als auch zur Abwehr solcher Angriffe genutzt werden kann. Das heute weit verbreitete Phishing ist nicht neu, bereits für das Jahr 1904 ist ein Phishing-Versuch mit Hilfe einer Zeitungsannonce dokumentiert.

Allerdings hat sich die Häufigkeit dieser Vorfälle und die Raffinesse, mit der solche Handlungen begangen werden,

enorm erhöht. Heute ist es für viele Nutzer kaum noch möglich, gefälschte von echten Mails zu unterscheiden. Ein besonders spektakulärer Fall ereignete sich letztes Jahr: Ein Mitarbeiter bemerkte nicht, dass er in einer Videokonferenz mit mehreren Teilnehmern nicht mit den wahren Personen, sondern mit Deepfakes kommunizierte. Als Folge dieses Irrtums überwies er 23 Millionen Euro an Betrüger.

Durch den Einsatz von KI-Methoden wird die durchschnittliche Zeit, bis für bekannte IT-Schwachstellen Schadstoffcodes entwickelt werden, immer kürzer. Betrug diese Zeitspanne 2018 noch durchschnittlich 63 Tage, so liegt diese Zeitspanne inzwischen bei durchschnittlich -1 Tag. Das bedeutet, dass es mittlerweile Fälle gibt, bei denen der Schadstoffcode bereits existiert, bevor die Schwachstelle publik wurde.

KI kann aber auch dazu genutzt werden, Phishing-Mails zu erkennen. Während klassische Sicherheits-Tools sich darauf beschränken, den Absender und einen eventuell in der Mail enthaltenen Link auf Validität zu prüfen, analysieren KI-Modelle auch andere Auffälligkeiten wie zum Beispiel das Schreibverhalten oder den Schreibstil und erkennen verdächtige Aufforderungen zur Dateneingabe. Extended Detection and Response Tools (XDR-Tools) sind in der Lage, Verhaltensveränderungen dynamisch zu erkennen und automatisch einzugreifen. Nach-

teilig ist, dass diese Systeme intransparent sind und keine Forensik möglich ist.

Herausforderungen bei der Entwicklung

Nhut Ajat Hong, Geschäftsführer der vent.io GmbH stellte seinen Vortrag unter das Motto „Don't Build Toys: Wie KI zündet und Impact schafft!“. Herr Hong erläuterte aus der Perspektive eines Entwicklers, wie KI entworfen und trainiert wird und welche Herausforderungen man sich dabei zu stellen hat. Eine sichere und Compliance-konforme Cloud-Infrastruktur ist möglich und bildet eine geeignete Plattform für leistungsfähige Modelle und Werkzeuge.

Hong betonte, dass bei der Entwicklung von KI-Tools Fehlschläge unvermeidbar sind. Ursachen für Fehlschläge können eine unterschätzte Datenverfügbarkeit oder Datenqualität sein, ebenso wie eine fehlende Einbindung der Fachbereiche und eine mangelnde Einbettung in die bestehende IT-Landschaft. In solchen Fällen sollte man sich nicht scheuen, ein Projekt abubrechen und aus dem Fehlschlag zu lernen.

KI-Tools werden sich nur dann durchsetzen, wenn sie zu einer Steigerung der Profitabilität führen. In der Abschätzung der GuV-Wirksamkeit sieht Herr Hong die Königsdisziplin bei der Entwicklung neuer KI-Tools. Wie der Titel seines Vortrags schon besagt,

kommt es nicht darauf an, ein nettes IT-Spielzeug zu entwickeln, sondern Tools, die einen Nutzwert haben. Dennoch lässt es sich bei der Entwicklung neuartiger Systeme nicht ganz vermeiden, dass sich im Nachhinein herausstellt, dass diese Systeme keinen nennenswerten Nutzen erbringen.

Abschließende Podiumsdiskussion

Das Fazit aus der anschließenden Podiumsdiskussion, die von Dr. Martin Starck moderiert wurde und an der neben den Referenten auch der Direktor des Forschungsinstituts für Leasing teilnahm, lässt sich folgendermaßen zusammenfassen.

- KI ist ein wichtiges Instrument im Leasing-Geschäft, um Effizienz zu steigern, innovative Lösungen zu entwickeln und damit den Ertrag zu erhöhen.
- Zum Einsatz der KI sind erhebliche Investitionen in Software, Hardware und in die Datenqualität erforderlich. Der ROI rechtfertigt die Investments.
- KI wird in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Es bleibt aber Raum für die menschliche Intelligenz und für die Arbeit von Management und Mitarbeitenden. Der Inhalt der Arbeit und die Anforderungen an die Mitarbeitenden werden sich verändern.